

Aus dem VSA-Kurswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **48 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuerst Hausmutter, dann Heimleiterin

Der Ausbau des Heims zur Sonderschule mit vielfältigem Therapieangebot stellte an die Leiterin hohe Anforderungen. Solange Herr Werner Gehring als Präsident der Institution auch das Sekretariat versah, konnte sich Fräulein Burkhardt weitgehend auf das Hausmutteramt beschränken. Nach dem Ausscheiden von Herrn Gehring im Jahre 1970 wurde die Leitungsfunktion umfassender.

Fräulein Burkhardt hat die Arbeit im Heim als einen von Christus erteilten Auftrag verstanden und getan. Es war ihr Anliegen, die geistige Ausrichtung in einer fröhlichen Atmosphäre zu verwirklichen. Sie hatte eine besondere Gabe, Feste zu feiern und Geselligkeit zu pflegen. Ihr Umgang mit den Kindern war so verbindlich, dass viele in ihr eine zweite Mutter gefunden haben. So war denn mancher «freie» Sonntag durch Ehemaligenbesuche ausgefüllt.

Grosse Konstanz

In der Zusammensetzung des Mitarbeiterstabes herrschte aufs ganze gesehen eine grosse Konstanz. Es lag wohl an der klaren inneren Ausrichtung und am ebenso klaren Führungsstil. Dass dies andererseits nicht allen Leuten entsprechen konnte, ist verständlich. Ein Zeichen für Fräulein Burkhardts umsichtige Art zu planen, war die zwei Jahre vor dem beabsichtigten Rücktritt erfolgte Ankündigung der Demission. Schliesslich harrete sie noch ein drittes Jahr aus, bis ihre Nachfolge geregelt war. Wir danken Fräulein Burkhardt herzlich für ihren vollen und bewährten Einsatz.

Neuer Leiter

Als neuer Leiter wirkt nun Herr *Heinrich Gertsch-Rüegg*. Er hat nach mehrjähriger Tätigkeit als Primarlehrer die zürcherische Reallehrerausbildung und das Heilpädagogische Seminar absolviert. Während fünf Jahren wirkte er dann als Lehrer in der Stiftung Schloss Regensberg, und während zweieinhalb Jahren leitete er die Heilpädagogische Schule Büllach.

Wir wünschen ihm und seiner Familie eine gute, frohe Zeit im Kronbühl.

Für den Heimvorstand: Hans Kunz

Aus dem VSA-Kurswesen

Bericht über den VSA-Fortbildungskurs für Köchinnen und Köche in Kinder- und Jugendheimen

Das detaillierte Programm erhielten wir bereits eine Woche vor Beginn des Kurses, damit wir uns rechtzeitig vorbereiten konnten. Diese zusätzliche Information schätzte ich sehr.

Unsere Kinder im Heim würden sagen: «Jetzt gibt's dann noch feinere Gerichte.» Dem war nicht so, ihnen selbst sollte mehr Beachtung geschenkt werden. In erster Linie wurde das Drum und Dran der Kocherei, die farbliche und geschmackliche Abwechslung behandelt. In den von uns ersehnten, reichlich eingeplanten Kaffeepausen — vom Gastgeber nett gestaltet — konnten wir uns den zwischenmenschlichen Beziehungen widmen.

Die Kinder in der Küche! Wenn ja, wie und wann?

Frau Berger machte uns mit kurzen Sätzen klar, wozu wir uns Gedanken über dieses Thema machen sollten. Die letzte Stunde des Kurses war sehr gelungen. Wir sassen an den mit selbstgebackenen Leckerbissen bedeckten Tischen. Der Heimweg sollte heute ein Vergnügen sein, ansonsten war mein Kopf mit Eindrücken voll. Die bejahende Einstellung, die unter den Leiterinnen herrschte, prägte den ganzen Kurs. Mein Anliegen ist es, mit diesem Kursbericht auch einem Aussenstehenden Einblick über den Sinn dieses Kurses zu vermitteln.

Die einzelnen Kurstage

Im folgenden möchte ich auf die einzelnen Kurstage eingehen. Was wurde getan, gesprochen und wer hat erklärt? *Fräulein Stohler* stellte sich als erste Referentin vor. Sie stand, die Hände auf das Pult gestützt, vor uns. Als versierte Hausbeamtin sprach sie über moderne Ernährung. Mit präzisen Fragen rief sie uns ins Bewusstsein, woraus Kohlehydrate bestehen und welche Grundstoffe unsere Ernährung habe. *Fräulein Stohler* dozierte: «Eine Kalorie ist jene Energie- bzw. Wärmemenge, die es benötigt, um 1 Liter Wasser von 14,5 auf 15,5 °C zu erhitzen».

Die Menüplanung

Für die weitere Menüplanung ergriff nun *Frau Perrot* das Wort. Unter dem Motto, wie fertige ich sinnvoll meinen wöchentlichen Menüplan an, verteilte sie uns Tabellen. Die gemeinsame Planung erforderte Zeit. «Wer kann mir sagen, aus welchen Details der Menüplan besteht?» Die einzelnen Antworten wurden auf der Wandtafel notiert, zum Beispiel

- für wieviele Personen wird gekocht?
- muss für Gesunde oder Kranke gekocht werden?

Empfohlen wurde uns auch, die Lebensmittelpreise vom Vorjahr festzuhalten, da sie uns oft als Hilfsmittel dienlich sind.

Gruppenarbeit

Nach Plan erfolgte nun die erste Gruppenarbeit. Mit *Frau Perrot* arbeiteten wir nach dem Mittagessen die Möglichkeiten durch, wie verschieden, zum Beispiel Hackfleisch, Geschnetzeltes, Teig-

waren und Gemüse, zubereitet werden können. Gegen Ende des ersten Kurstages nahmen wir eine erste Auswertung der Arbeit vom Vormittag vor und verliessen den Kurs mit einer Hausaufgabe. Es galt, eine Menüberechnung für 100 Personen vorzunehmen und die richtige Zusammenstellung von verschiedenen Speisefolgen zu erarbeiten.

Frauen sind kritischer ...

Den zweiten Kurstag bestritt *Frau Elsässer*, sehr umsichtig und energisch. Die anregende, lebendige Schilderung des Allzumenschlichen beeindruckte uns. Ich stellte dies an der Stimmung beim Mittagessen fest. Frauen sind gegeneinander viel kritischer als Männer. In vielen Heimen überwiegt die Zahl der beschäftigten Frauen. «Wer kann mir sagen, welche negativen Seiten wir Frauen haben?», fragte uns *Frau Elsässer*. Erste Antwort: «mehr Sympathie, mehr Antipathie». Zweite Antwort: «Kleinlicher und nachträglicher». Diesen Antworten stimmte unsere Kursleiterin voll zu. — Im Unterschied dazu erwähnten die Teilnehmerinnen als typische «Männereigenschaften» (Vorteile): «Grosszügigkeit, die Fähigkeit, klare Weisungen zu erteilen und Geborgenheit».

Im Anschluss daran sollte ein praktisches Beispiel das Gesagte untermauern. *Frau Elsässer* holte sich zwei Vertreterinnen unserer Berufsgattung aus den ersten Reihen. Eine Köchin — so lautete die gestellte Aufgabe — sollte ihrer neuen Angestellten auf die einfachste, unmissverständlichste Weise zeigen, wie ein Blocher zu bedienen sei. «Bitte erklären und zeigen Sie ihr mal, wie ein Blocher geht», wies *Frau Elsässer* sie an. Die Frau antwortete ihr: «Aber jeder funktioniert doch anders», «Ja, das ist Ihre Sache», wurde ihr entgegnet. Was wollte *Frau Elsässer* erreichen? Wir sollten uns Gedanken machen, wie überaus schwierig es ist, anderen Gegenstände, Funktions- und Arbeitsabläufe verständlich zu erklären. Zu vier verschiedenen, zum Teil selbst erlebten Konfliktsituationen, die uns die Leiterin schriftlich vorlegte, sollten wir Stellung nehmen. Ich denke, es gibt nichts Aufregenderes, als die ewig miteinander verknüpften Fäden der menschlichen Beziehungen zu verfolgen.

Arbeitsplan, ja oder nein?

Ein weiteres Thema des «Elsässer'schen Programmes». Erst lernten wir den gangbaren Weg eines Arbeitsplanes kennen, dann wie er sich in der Heimküche als ein ordnungschaffendes Hilfsmittel erweisen kann. Am Schluss des zweiten Tages konnte dem Wunsch der Teilnehmer nach einer Diskussionsrunde — die rege benützt wurde — entsprochen werden. Unter anderem fragte man, wie es sich zeitlich machen liesse, wenn das Thema «Kinder in der Küche» zusätzlich noch ausführlicher behandelt würde. Da *Frau Berger* diesbezüglich über Informationen verfügte, wäre das durchführbar. Zusammenfassend würde ich dem letzten Kurstag folgendes Thema geben:

Veranstaltungen

Einführungskurs in die Themenzentrierte Interaktion TZI

vom 11.—15. April und 4.—8. Juli 1977 für Gruppenleiter aus allen Bereichen. Dr. E. Waelti, Höhenweg 10, 3006 Bern, Tel. 071 43 27 10.

Sprachaufbauhilfen für das geistigbehinderte Kind

vom 18.—20. April 1977 für Sonderschullehrer, Früherzieher, Heimerzieher sowie weitere Fachkräfte. Anmeldung und Auskunft: Kant. Sonderschule Sunnebühl, 6710 Schüpfheim.

11. Weiterbildungskurs

Arbeitskreis der Erzieher und Sozialarbeiter St. Gallen. Thema: Umgang mit der Aggression (Vorträge und Plenumsdiskussionen, siehe auch Fachblatt VSA 2/77, Seite 50). Datum: 15.—17. März 1977, Kongresshaus Schützengarten, St. Gallen. Kurskosten Fr. 70.—.

Auskunft und Anmeldung an: Frau K. Althaus-Kropf, Säntisstrasse 5, 9034 Eggersriet.

Die Jugendlektüre in der Lehrerbildung

Problematik, Praxis, Aufgaben. Studientagung vom 29.—30. April 1977.

Tagungsort: Paulus-Akademie Zürich-Witikon, Carl-Spitteler-Strasse 38, Tel. 01 53 34 00.

Anmeldefrist: bis zum 25. 4. 1977 mittels Anmeldekarte.

Sensitivity-Creativity-Training-Programm 1977

1/77 vom 2.—9. 4. 77, Wildhaus
2/77 vom 4.—11. 6. 77 Wildhaus
3/77 vom 9.—16. 10. 77 Walten ob Läuelfingen
4/77 vom 30. 10.—6. 11. 77 Wildhaus
5/77 vom 27. 11.—4. 12. 77 Wildhaus

Detailprogramme, weitere Auskunft, Anmeldung: Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Zwingliheimstätte, CH - 9658 Wildhaus, Tel. 074 5 24 21.

Fernsehprogramm Da Capo und Seniorama

17. Februar 1977
Seniorama 16.00—16.40
Kurs (Ikebana): 16.45—17.00

Die Kunst des Blumensteckens (7. Folge)

22. Februar 1977
Da Capo 15.00—16.30

24. Februar 1977
Seniorama 16.00—16.40
Kurs (Ikebana): 16.45—17.00
Die Kunst des Blumensteckens (8. Folge)
Ratgeber für Senioren 19.00—19.25

1. März 1977
Da Capo 15.00
Sissi und die junge Kaiserin

3. März 1977
Seniorama 16.00—16.40
Kurs (Ikebana): 16.45—17.00
Die Kunst des Blumensteckens (9. Folge)

8. März 1977
Da Capo 15.00
Das Wagnis
Pasteur im Rollstuhl
Wir... und die Vornamen

10. März 1977
Seniorama 16.00—16.40
Kurs (Ikebana): 16.45—17.00
Die Kunst des Blumensteckens
Mitenand gat's besser 19.00—19.25

15. März 1977
Da Capo 15.00
Im Herzen Europas
Tschechoslowakei
Mozarts Zauberflöte
Oper in zwei Akten 1. Teil

«Dekoration»

Schon am Morgen beim Eintreten in das uns jetzt bekannte Schulzimmer freuten wir uns über die sehr farbigen Kunstwerke von *Fräulein Stohler, Frau Perrot und Frau Dähler*. Uns wurde erklärt und auseinandergelegt, wie mit einfachen Gegenständen, zum Beispiel einer Mandarine, Zündhölzern, einem Pergamentstreifen, einem Tannzweiglein und einer Kerze eine hübsche Tischdekoration angefertigt wird.

Die Familie als Vorbild

Die Familie sollte auch für das Erziehungsheim ein Vorbild sein, berichtete *Frau Berger* zu Beginn ihres Vortrages über «das Kind in der Küche». Unmissverständlich trug die Referentin vor, welche Faktoren ein positives Erziehungsklima begünstigen. Sind wir einander verpflichtet auf das gemeinsam erstrebte Ziel hin? Sind wir soziale Vorbilder? Tun wir auch, wovon wir reden? Diese Fragen schwingen im Raum. «Keine Gegensätze dürfen jemals derart Gestalt annehmen, dass sie uns zur Gegnerschaft werden», warnte die Referentin.

uns zur Gegnerschaft werden», warnte die Referentin.

Den Abschluss des Kurses versuchte eine ZuhörerIn auf herzliche Weise zu bilden. In ihren Ausführungen erwähnte sie, dieser Kurs sei eine Bestätigung für ihre Arbeit gewesen. An ihrem Arbeitsplatz fehle ihr diese aber oft, das Gehörte gebe ihr den Mut, in diesem Sinne weiterzumachen. Sie bedankte sich im Namen der Kursteilnehmer für das vielfältige Angebot, die Arbeit und Mühe, die sich die Kursleiterinnen gemacht haben.

V. Troesch

Programm: Weiterbildungskurs «Umgang mit der Aggression»

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit unserem 11. Kurs möchten wir wieder ein aktuelles Thema in unserer Arbeit behandeln: nämlich den Umgang mit Aggressionen. Wir leben in einer Zeit, da

aggressives Verhalten in allen Bereichen bis zu Extremformen sichtbar ist. Aggression zu äussern wird heute auch als sinnvoll bezeichnet. Daher scheint es uns wichtig, die Frage «des Umgangs» mit Aggressionen zu stellen, um zu lernen, in welcher Weise Aggressionen sich befruchtend im menschlichen Zusammenleben einbauen lassen. Hier handelt es sich um ein Problem, das in den Arbeitsgebieten der offenen Fürsorge wie auch in der Heimarbeit aktuell ist.

Programm

Dienstag, 15. März 1977

- 09.30 Beginn
- 10.00 **Einführungsreferate (I)**
Aggression aus philosophischer und soziologischer Sicht
Aggression aus psychologischer Sicht
Plenumsgespräch mit den Referenten
- 11.30 Mittagspause nach eigenen Wünschen
- 13.30 Gruppenarbeit
- 16.00 Konfrontationsrunde mit den Referenten